

Buchbesprechung in den

Chronik einer Linzer Traditionsschule zum 175-Jahr-Jubiläum

Von Christian Diabl, 26. März 2026 06:20 Uhr



Schulchronist Egbert Bernauer und Direktorin Sylvia Bäck präsentieren die druckfrische Schulchronik.

Bild: VOLKER WEIHBOLD

LINZ. Absolvent Egbert Bernauer hat die Geschichte der Fadingerschule recherchiert und eine umfassende Chronik erstellt

Von Christian Diabl

LINZ. Wenn die künftigen Fadingerschüler im Jahr 2051 die Zeitkapsel öffnen, können sie lesen, was ihnen ihre Vorgänger 2026 hinterlassen und sich für die Zukunft gewünscht haben. Die Schule wird dann 200 Jahre alt sein, befüllt wurde die Zeitkapsel diese Woche anlässlich des 175. Jubiläums, das bereits seit Beginn des Schuljahres mit vielen verschiedenen Aktivitäten gefeiert wird.

Am Dienstag konnten die Schüler in der druckfrischen Chronik „Die Fadingerschule“ blättern und in die Geschichte der traditionsreichen Institution eintauchen – mit großem Interesse, wie Direktorin Sylvia Bäck berichtet. Hauptautor der Chronik ist Egbert Bernauer, selbst Absolvent und elf Jahre Lehrer für Musik und Geschichte an der Fadingerschule. Der 58-Jährige erzählt mit viel Liebe zum Detail von besonderen Ereignissen, von Lehrern und Direktoren, die diese Schule geprägt haben, und Schülern, die von ihr geprägt wurden. Viele prominente Namen sind mit der Fadingerschule verbunden.

Schule der Wirtschaftspioniere

Allen voran ist da natürlich Adalbert Stifter, damals Schulinspektor, der die zweitälteste höhere Schule in Linz 1851 gegründet hat und eine prägende Figur der Anfangsjahre war. „Es

war eine praxisnahe und technisch orientierte Schule, weshalb viele Wirtschaftspioniere, die die oberösterreichische Industrie aufgebaut haben, ihre Söhne hergeschickt haben“, sagt Bernauer. In den Jahrbüchern finden sich Namen wie Konrad Rosenbauer und Ludwig Hatschek oder die Brüder Schuppler und Römer, die Söhne der Gründer der Papierfabriken von Nettingsdorf und Laakirchen. Auf dem ältesten Maturafoto aus dem Jahr 1884 ist mit Camillo Kohn der Enkelsohn des ersten Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Linz zu sehen, später ein renommierter Universitätsprofessor, der von den Nazis im Theresienstadt ermordet wurde. Unter den Schülern waren bedeutende Künstler wie der Linzer Maler Klemens Brosch, Franz Sedlacek und Hans Pollack.

Die Schulchronik ist auch ein Stück Stadt- und Gesellschaftsgeschichte, ein Spiegel ihrer Zeit, vom Aufbruch in die Moderne in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts über die Katastrophen des 20. Jahrhunderts bis zur Digitalisierung der letzten Jahre und Jahrzehnte. „Die Schule hat einen ganz wichtigen Stellenwert in der Linzer Stadtgeschichte“, sagt Bernauer. Als Quellen dienten dem 58-Jährigen vor allem Jahrbücher und Tageszeitungen, viele Fotos lockern die 188 Seiten starke Chronik auf. Wichtige Meilensteine waren stets auch vom Engagement Einzelner abhängig, von Gemeinderäten, Unternehmern, Direktoren oder dem Elternverein. Da wären etwa der Umzug der Schule von der Steingasse in den Neubau in der Fadingerstraße im Jahr 1909, die Aufstockung 1960/61 oder die Revitalisierung in den 1980er-Jahren.

Noch heute fühlen sich viele Absolventen der Schule verpflichtet. „Die Menschen, die hier in die Schule gegangen sind, haben eine ganz starke Verbundenheit“, sagt Bäck. Das zeigt auch die Chronik, für die ehemalige Wirtschaftskammerpräsident Christoph Leitl und Linz-AG-Generaldirektor Erich Haider ihre Erinnerungen an die Schulzeit aufgeschrieben haben. Wie die Fortschritte haben auch die Verwerfungen der österreichischen Geschichte tiefe Spuren hinterlassen, etwa als 1914 ganze Klassen freiwillig in den Ersten Weltkrieg zogen, nach dem Anschluss 1938 die jüdischen Kinder die Schule verlassen mussten und ihre ehemaligen Schulkameraden im Zweiten Weltkrieg als Luftwaffenhelfer oder gleich an die Front eingezogen wurden.

Und da sind natürlich die bekanntesten Ex-Schüler, die sich anders als oft behauptet wohl kaum direkt begegnet sind – Adolf Hitler, der im Jahr 1900 in die erste Klasse eintrat, wiederholen musste und schließlich an die Realschule in Steyr wechselte, und der weltberühmte Philosoph Ludwig Wittgenstein, der die Schule von 1903 bis 1906 besuchte. Auch mit anderen Mythen räumt Bernauer auf – so war der NS-Kriegsverbrecher Ernst Kaltenbrunner im Gegensatz zu Adolf Eichmann nie Schüler der Realschule, sondern besuchte die spätere Khevenhüllerschule.

Kreativer Aufbruch

Bernauer führt die Chronik bis in die 1970er-Jahre, danach übernimmt sein langjähriger Kollege Manfred Pilsz, der wie kein anderer für den kreativen Aufbruch der Schule steht. Pilsz gründete als Musiklehrer Mitte der 1970er-Jahre die Bühnenspielgruppe, drehte mit Schülern preisgekrönte Filme und Musikvideos, initiierte „Radio FRECH“ und vieles mehr.

Heute ist die Fadingerschule eine offene, multikulturelle Schule mit Schwerpunkten auf Naturwissenschaften, Medien und Robotik. „Wir sind gut angekommen im 21. Jahrhundert und am Puls der Zeit“, sagt Bäck. Das Jubiläum wird heute mit einem offiziellen Festakt gefeiert, bei dem auch die neue Schulchronik präsentiert wird.